

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

„Schalter-Kasse“ geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrauf:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: Mf. 1.30 monatlich, Mf. 12.00 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangiergeld. Mf. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter auf Wunsch. — Bezugs-Verträge können ausserdem entgegen. In Wiesbaden die „Postamtliche“ Bezeichnung 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die Postämter, die Postämter und in den benachbarten Vororten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 35 Pf. für erste Anzeigen; 25 Pf. für auswärtige Anzeigen; 15 Pf. für deutsche Anzeigen; 1.25 Pf. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitabständen entwerdender Nachschub. — Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

Verlags-Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Lützow 6202 und 6203.

Mittwoch, 6. Februar 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 61. • 66. Jahrgang.

## Worte und Taten.

Zu den Vertretern des Vierbundes und denen der maximalistischen Regierung in Brest-Litowsk gesellen sich immer mehr. Die Polen, Esten und Litauer beanspruchen ihre Vertretung auf Grund der Tatsache, daß sie durch uns von der russischen Herrschaft befreit worden sind; nach ihnen meldeten die Esten, Ukrainer und Finnen, die sich selbstständig erklärt haben, ihre Ansprüche an, und jetzt wird berichtet, daß auch aus Beharabien, Sibirien, Turkestan, dem Dagestanie und Persien Deputationen nach Brest-Litowsk unterwegs seien, um dort Sitz und Stimme zu fordern. Was zum Schluß bei diesem neuen Turmbau zu Babel herauskommen wird, läßt sich schwer sagen, aber im höchsten Maße bemerkenswert und kennzeichnend ist jedenfalls das Verhalten der durch Trotsky vertretenen maximalistischen Regierung gegenüber diesen Ansprüchen der russischen Völkerschichten auf Vertretung bei den Friedensverhandlungen, und es bildet zugleich einen wertvollen Prüfstein für die heikelmässige Theorie vom Selbstbestimmungsrecht der Völker, das Herr Trotsky etwa in dem Sinne auffaßt: Und das Volk ist absolut, wenn es unsren Willen tut.

Bezeichnend hierfür sind die höchst bedeutsamen Auseinandersetzungen, die sich in der Sitzung der Brest-Litowsker Konferenz vom 1. Februar zwischen der russischen Delegation und den Vertretern der ukrainischen Rada abspielte. In schlagender Weise wurde von den letzteren klargestellt, wie die Selbstständigkeit der Ukraine durch die Anerkennung anerkannt, dann aber der bolschewistische Umsturz gegen die Rada eingeleitet wurde, und der Wortführer der Ukrainer kam zu dem Schlussergebnis, daß die Regierung der Bolschewiki das Prinzip des Selbstbestimmungsrechtes der Völker nur zu dem Zwecke proklamiert habe, um desto entschiedener dieses Prinzip in seiner praktischen Durchführung zu bekämpfen.

In der Tat Theorie und Praxis, Worte und Taten stehen bei den Maximalisten in einem schreienden Widerspruch. Das zeigt nicht nur ihr Verhalten gegenüber der Ukraine sowie den Randvölkern zwischen Rußland und den Mittelmächten, sondern auch ganz besonders deutlich die gegen die Finnen angewandte brutale Gewalttätigkeit. Zuerst erkannte man die Selbstständigkeit Finnlands ebenso feierlich an, wie es einst das Rarentum getan hatte, und dann kassierte die „freie“ Verhüllung dieses Zustandes ebenso unzeremoniell und brutal wie einst der despotische Zar — alles im Namen des Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Der Protest, den die finnische Regierung jetzt gegen die gewalttätige Einmischung der bolschewistischen Regierung in ihre Angelegenheiten erhoben hat, kennzeichnet die Pläne und Ziele der Lenin und Trotsky ebenso wie die nicht minder bemerkenswerte offenermaßen Versicherung des Volkskommissars für das Auswärtige: „Wir führen nur Bürgerkrieg gegen die rumänischen Generale und Bourgeoisie.“

In der Tat machen die Bolschewiki gar kein Hehl mehr daraus, daß ihr Ziel darin besteht, eine Sowjetregierung mit bolschewistischen Grundgedanken über all da aufzurichten, wohin sie eben ihren Einfluß zu erstrecken vermögen, und zu diesem Zweck, den sie unter dem Deckmantel des Selbstbestimmungsrechtes der Völker betreiben, sollen ihnen auch die Verhandlungen in Brest-Litowsk dienen. Herr Trotsky hat zwar seine Anführung, daß er es gar nicht auf den Friedensschluß absehe, sondern nur auf eine Förderung der revolutionären Bewegung in Westeuropa, dementieren lassen, aber seine Taten entkräften jedenfalls jenen Worten, und die Erklärung Lenins, monach er keinen Krieg führen und keinen Frieden schließen wolle, unterstützt diese Auffassung. Na, hierin begehen sich sogar die Maximalisten mit den Erbundesgenossen; denn Jean Lloyd George seine immer trostloser werdenden Entwürfe auf die innere Revolution in Deutschland vertritt, durch die man zu einem Frieden gelangen werde, der Englands Kriegsziel, die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands, voll befriedige, so entspricht das ja der Trotskyschen Taktik. Und wenn wir weiter hören, daß die russische Regierung zwei Millionen Mark für die revolutionäre Propaganda in Europa bewilligt hat, während die Entente 150 Millionen Mark zur Revolutionierung der Mittelmächte bereitstellt, so liegt die Differenz nur in den Geldmitteln, nicht im Ziel.

Aber diese Spekulation wird sich als eine verfehlte erweisen, sie wird an der gesunden Vernunft der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes scheitern, wenn auch das ebenso unvernünftig wie gewissenlose Verhalten einer erzkleinlichen, nur sehr verschwindenden Minderheit irrege-

leiter Arbeiter die Zuversicht unserer Gegner in bedauerlicher Weise gestärkt und somit — kriegsverlängernd gewirkt hat. So zeigt sich auch hier wie bei den russischen Maximalisten der scharfe Gegensatz zwischen Theorie und Praxis, zwischen Worten und Taten. Dem Frieden sollten angeblich diese Demonstrationen gelten, während doch jeder halbwegs Einsichtige begreifen mußte, daß, wer jetzt den inneren Frieden stört, auch den äußeren Frieden gefährdet, daß, wer unserer Front in den Rücken fällt, den Feind unterstützt und uns damit in unverantwortlicher, in vaterlandsverräterischer Weise die Sicherung der Früchte unserer Siege erschwert, die uns der Feind nicht mehr entreißen kann.

## Das russische Hauptquartier von den Polen besetzt.

### Der Aufstand der Bolschewiki in Kiew unterdrückt.

W. T.-B. Berlin, 5. Februar. (Drahtbericht.) Ein Funkpruch aus Kiew vom 2. Februar meldet, daß Mohilew, der Standort der russischen Obersten Heeresleitung, durch die Polen besetzt worden ist und der Oberbefehlshaber Krylenko mit seinem ganzen Stabe verhaftet wurde.

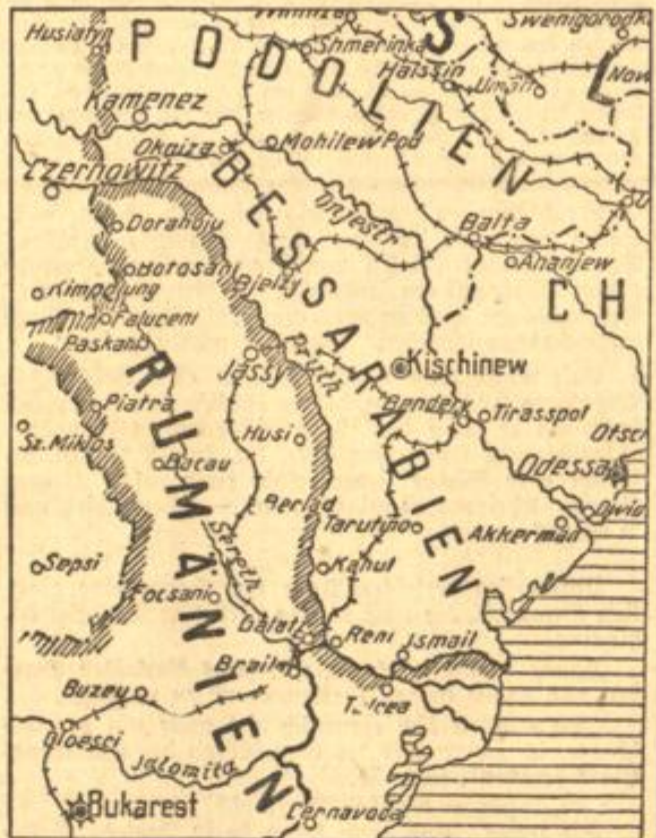
Nach dem gleichen Funkpruch wurde der Aufstand der Bolschewiki in Kiew von den Ukrainern unterdrückt.

## Alle ukrainischen Truppen auf seiten der Zentralrada.

W. T.-B. Berlin, 5. Febr. (Drahtbericht.) An der Spitze des neuwählten ukrainischen Ministeriums wurde der Vorsitzende der ukrainischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk, Sobulowicz, gestellt. Alle ukrainischen Truppen stellen sich auf seiten der Zentralrada. Die Truppenteile der Bolschewiki ziehen schleunigst aus der Ukraine nach Rußland ab. Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainische Truppen unter Führung von Offizieren verammelt sein. Auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein.

## Das Vorgehen der Rumänen in Beharabien.

Sofia, 5. Febr. (Drahtbericht.) „Bojenni Izwestia“, das Organ des Kriegsministeriums, meldet in einem Telegramm aus Ladowag: Die rumänischen Revolutionäre hätten sich der im Hafen von Kavia befindlichen Schiffe bemächtigt.



und das Donaudelta als neue Republik erklärt. Der Kommandant der russischen Donauflotte habe erklärt, Odessa werde mit allen Mitteln bei Befestigung Beharabiens durch die Rumänen verteidigt werden. Die Donauflotte sei zu einer Aktion gegen die Rumänen bereit.

## Die heillosen Zustände in Petersburg.

W. T.-B. Stockholm, 4. Febr. Die Zustände in Petersburg werden von Tag zu Tag schlimmer. In der Nacht vom 1. Februar wurde das Mitglied des Zentralkomitees der Arbeiter- und Soldaten-Deputationen Goldmann Hofer ausgerufen. In der gleichen Nacht wurde Proboreschenski, ein Mitglied des Vollzugsausschusses des Arbeiter- und Soldatenrates, auf dem Semenski-Markt des Mantels, der Brief-

tasche und des Revolvers beraubt, wobei die Banditen erklärten, daß sie auf Befehl des Rates der Arbeiter- und Soldaten-Deputationen alle Passanten zu untersuchen hätten. Im Litten-Nahon wurden Läden geplündert, darunter auch eine Niederlage der Firma Kremchobnik. Einige Plünderer wurden erschossen. In der Nacht zum 2. Februar wurde ein Weinkeller in der Bogolstroße geplündert. Maschinen-gewehre traten in Tätigkeit. Zeitungsnachrichten zufolge gab es über 30 Verwundete.

## Abreise der Japaner aus Rußland.

— Berlin, 5. Febr. (ab.) In Rußland soll das Gerücht verbreitet sein, daß die Japaner von ihren Konsulaten die Befreiung erhalten hätten, Rußland schnellstens zu verlassen. Viele Japaner sollen bereits auf der Heimreise sein.

## Ausbruch einer Pestepidemie.

W. T.-B. Petersburg, 5. Febr. (Drahtbericht.) Die Pest breitet sich in Südrußland aus.

W. T.-B. Petersburg, 5. Febr. (Drahtbericht.) Aus Jalta wird mitgeteilt, daß die Pestepidemie eine gefährliche Ausdehnung annimmt. Auch in Kaukasien sollen Pestfälle vorkommen sein. Das Rote Kreuz hat einen Sanitätszug mit Desinfektionsmaterial angeordnet.

## Die Berliner Konferenz.

L. Berlin, 5. Febr. (Fig. Drahtbericht.) Die Besprechungen der höchsten militärischen und politischen Stellen des Reiches und der Donaumonarchie nehmen fortgesetzt das Hauptinteresse aller politischen Kreise der Hauptstadt ein. Inzwischen ist auch General Hoffmann von der militärischen Seite nach Berlin gerufen und zu der Konferenz am heutigen Vormittag zugezogen worden. Man scheint nun auch die parlamentarischen Kreise über die zur Beratung stehenden Fragen unterrichten zu wollen. General Hoffmann, so wird erzählt, soll heute bereits eine Unterredung mit dem Abgeordneten Erberger gehabt haben. Ob auch andere Parlamentarier zugezogen werden sollen, weiß man jedoch einstweilen noch nicht. Am heutigen Tage dürfte man aller Wahrscheinlichkeit nach schon zu einem Ergebnis kommen. Die aus Brest besonders nach Berlin gekommenen Herren, der Staatssekretär v. Kühlmann und der Minister Graf Czernin, rechnen daher bestimmt damit, heute abend noch nach der Verhandlungsstadt zurückzureisen.

## Bulgarien und wir.

W. T.-B. Berlin, 4. Febr. Unter dieser Überschrift schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die letzten Verhandlungen der bulgarischen Obrigkeit stellen ein kräftiges Bekenntnis zur Bündnispolitik dar, der Bulgaren die großen Erfolge dieses Krieges verdankt. Mit besonderer Aufmerksamkeit wurden hier auch die Äußerungen zur Kenntnis genommen, die sich auf die Verhandlungen des Hauptstaates bezogen. Von einigen Rednern wurden daraus, daß der Reichskanzler in seiner Rede Bulgarien nicht erwähnte, Schlüsse gezogen, die wir nicht unwidersprochen lassen können. Es wurde mit einer gewissen Besorgnis angedeutet, daß die deutsche Politik hinsichtlich der Verhandlung der bulgarischen Kriegsziele eine Schwächung unternommen zu haben scheint. In solcher Besorgnis liegt jedoch kein Grund vor. Nach der ganzen Anlage der Konferenzrede war diese in erster Linie eine Antwort auf die Verleumdung Bulgariens, das sich mit den Unionsstaaten nicht im Kriegszustand befindet, war deshalb in dieser Hinsicht nicht erwähnt. Wir erinnern unsere bulgarischen Freunde daran, wie immer in den offiziellen Regierungskommunikationen, im Parlament und in der führenden Presse betont wurde, daß die deutsche Regierung unverbrüchlich an den vertraglichen Vereinbarungen mit Bulgarien schalte. Zudem unerhöhrlichen Willen von Regierung und Volk wurde auch in der letzten Sitzung des Haushaltsausschusses durch den Staatssekretär v. Kühlmann in seiner Rede am 26. Jan. erneut Ausdruck gegeben. Wenn nun in Sofia ein besonders Wort des deutschen Reichskanzlers vermischt wurde, und einige bulgarische Redner seinen Ausführungen entnommen haben, daß sich Deutschland die Interesse an dem künftigen Schicksal Bulgariens vermindert habe, so ergibt sich aus dem Vorgesagten die Unrichtigkeit dieser Folgerung von selbst.

## Die Wirkung des U-Bootkriegs.

(Nach amtlichen Quellen.)

Die wirtschaftliche Lage unserer westeuropäischen Gegner hat sich gegen Ende des Jahres auf allen Gebieten merklich verschärft. Die Ernährungsfrage ist infolge der durch den Schiffsraumangel verursachten steigenden Knappheit der Zufuhren einerseits und der Missernten in Argentinien, der schlechten Ernten der Vereinigten Staaten, Englands und Frankreichs, der allgemein herrschenden Futtermittelnot, die eine erhebliche Verminderung der Viehbestände bereits zur Folge gehabt hat, und des Verjagens eingeleiteter Abwehrmassnahmen stark in den Vordergrund getreten, zum Teil kritisch geworden.

Die Knappheit an Schiffsraum hat eine wesentliche Umstellung eines großen Teils der Nahrungsmittel- und Rohstoffversorgung der Westmächte notwendig gemacht. Zufuhren aus den europaischen Erzeugungsgebieten sind nur noch in stark vermindertem Umfang möglich. Die Randländer des Atlantischen Ozeans und des Mittelmeeres müssen in der Hauptsache den Bedarf

bestreiten. Die Vereinigten Staaten sind Hauptzufuhrland sowohl im Rohstoff- wie im Veredelungsverkehr geworden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß sie infolge des durch die eigenen Rüstungen und den Schiffbau eingetretenen stark vermehrten Selbstbedarfs und wegen Mangels an genügender Zufuhr ihre Ausfuhr nach Westeuropa stark einzuschränken gezwungen sind. Nur Auffüllung der Bestände in Amerika und den Mittelmeerländern, besonders Ägypten, versucht man aus den europaischen Gegenden die sich dort anhäufenden Erzeugnisse mit dem schon jetzt ungenügenden Schiffsraum heranzuschaffen.

In England haben die ergriffenen Abwehrmaßnahmen großen Stills: die Einfuhr- und Verbrauchsbeschränkungen, die Vergrößerung der Getreideanbaufläche, die Regierungsaufsicht über Schiffbau und andere wichtige Betriebe, die Rohstoff- und Rohstoffbeschlagnahme und die Verdrängung einer Nahrungsmittelrationierung einerseits nicht den gewünschten Erfolg gehabt, andererseits starke Bestimmungen hervorgerufen. Gerade öffentlich geäußerte Kritiken lassen zum Teil auf ein Versagen der Maßnahmen schließen, besonders gilt das für die Nahrungsmittelverbrauchsbeschränkung, die Vergrößerung der Getreideanbaufläche, den Schiffbau und die Lebensmittelrationierung. Da man auf allen Gebieten beginnt von der Hand in den Mund zu leben, entstehen an den verschiedensten Stellen nicht vorherzusehende Lücken. Der Aufgabe, sie mit der nötigen Schnelligkeit auszufüllen, ist die innere Verkehrsorganisation des Landes nicht gewachsen. Zur Preissteigerung der Waren ist Knappheit und sogar Not getreten. Besonders fehlt es in der Fleisch- und Fettversorgung. Rohstoffknappheit hat zu Einstellungen von Industriebetrieben gezwungen. Dazu kommt jetzt die Notwendigkeit, Arbeitskräfte zur Auffüllung des Heeres sogar aus der Kriegsindustrie herauszuziehen. In den Arbeiterkreisen herrscht wachsende Unruhe. Der Ausfall an Arbeitstagen durch Streiks hat sich von Januar auf November 1917 verzehnfacht. Amtliche Aushörungen und öffentliche Meinungen zeigen steigende Besorgnis über die Möglichkeit ausreichender Versorgung, besonders mit Lebensmitteln. Das englische Reedergeschäft ist so gut wie vernichtet, die englische Flotte aus ganzen Weltgebieten, z. B. Ostafrika, aus dem amerikanischen Golf, aus dem Verkehr von Brasilien nach den Vereinigten Staaten und aus einer großen Zahl anderer Fahrten, fast verschwunden.

In Frankreich herrscht Mangel vor allem an Brotgetreide, Futtermitteln, Kohle und neuerdings auch an Metallen. Dabei heißt es, daß Frankreich noch Italien ausbilden müsse. Die Stimmung der unteren Bevölkerung ist gedrückt.

Die Lage Italiens ist noch bedenklicher. Kohlen- und Rohstoffmangel machen sich im Vorkriegswesen und in der Rüstungsindustrie empfindlich fühlbar. Die Rohstoffknappheit wird Katastrophal bezeichnet. Mißstimmung und Friedenssehnsucht unter der Bevölkerung sind in starkem Wachstum.

Aus den Vereinigten Staaten kommen neuerdings übereinstimmende Nachrichten, daß auf einigen Versorgungsgebieten sowohl in Lebensmitteln wie in Rohstoffen Knappheit herrscht. In Verbindung mit ihrer führenden wirtschaftlichen Stellung im Verbands unserer Feinde gewinnt dieser Umstand besondere Bedeutung. Die Verkehrsorganisationen, besonders die Eisenbahnen, sind den erheblich gesteigerten Anforderungen nicht gewachsen. Schwere Störungen sind bereits einsetzend. Der starke Eigenverbrauch für militärische Rüstungen hat zunächst die Ausfuhr nach Westeuropa merklich sinken lassen. Für die Zukunft ist man hinsichtlich der Unterstützung der europäischen Verbündeten nach Aushörungen der feindlichen Presse und sonstigen Nachrichten vor die Frage gestellt, entweder ein Heer oder Hilfsmittel zu senden. Beide zusammen in großem Umfang zu leisten

ist wegen Schiffsraummangels unmöglich. Weitere Versorgungsquellen in Europa sind für die Westmächte nicht vorhanden, da überall Schiffsraummangel und Knappheit herrschen und sich alle Staaten auf die Selbstversorgung einstellen.

Nachdem bisher alle unsere westeuropaischen Gegner, die Engländer ausgenommen, die Leiden des Krieges schwer am eigenen Leibe zu fühlen hatten, ist nunmehr erreicht, daß auch unseren englischen Gegnern der Krieg mit seinen empfindlichen Wirkungen auf allen Gebieten ins Land getragen werden ist. Während noch vor einem Jahr englische Staatsmänner erklärten, Großbritannien könne ohne übermäßige Anstrengung mit gelassener Ruhe den Tag abwarten, am dem Deutschland durch Hunger und Not gezwungen, dem Gegner um Frieden bitten müsse, während sie die Bundesgenossen nach jeder möglichen Offensive auf diesen Tag verfrachten konnten, ist es jetzt schon ganz still geworden.

Jede Tonne versenkten Schiffsraumes wird in ihrer Bedeutung als Transporthraum mit der Zeit um ein Vielfaches ihres Einzelbetrags wichtiger, da der U-Bootskrieg nicht in einfachem Verhältnis, sondern kumulativ in Progression mit den bereits erzielten Störungen wirkt. Je weiter wir uns der Entscheidung nähern, um so größer wird seine Verdrängung, um so zwingender die Notwendigkeit, ihn zu führen.

Das Operationsheer der Entente.

W. T.-B. Bern, 5. Febr. (Drahtbericht.) „Tribuna“ erfährt aus London, daß das Operationsheer der Alliierten als bereits gebildet betrachtet werden könnte, doch es jedoch noch nicht zusammengezogen sei. Das Operationsheer werde unmittelbar dem Versailler Kriegsrat unterstehen.

Nachträgliches über die Einstellung der französischen April-Offensive.

W. T.-B. Bern, 5. Febr. (Drahtbericht.) „Ombre“ zufolge erklärte ein Freund Poincarés, die Einstellung der April-Offensive des Vorjahres durch General Nivelle sei erfolgt, da bereits am 16. April 1917, 9 Uhr vormittags, feststand, daß die Durchbruchsoffensive erfolglos verlaufen sei und keine Aussicht auf eine erfolgreiche Wiederaufnahme bestünde. Nivelle erließ am 17. April 1917, 12 Uhr mittags, den Befehl, die Offensive auf der gesamten Front einzustellen. Die folgenden Offenhandlungen Anfangs Mai waren nur örtliche Unternehmungen. Die Regierung mißachtete sich in keiner Weise in die Führung der Operationen ein, sondern überließ diese vollkommen dem Oberkommando.

Die Fahnenflucht russischer Truppen in Frankreich.

W. T.-B. Bern, 5. Febr. (Drahtbericht.) Die Desertionen von Angehörigen der russischen Truppenkontingente in Frankreich mehren sich andauernd. Die schweizerische Presse berichtet fast täglich von dem Eintreffen kleinerer Truppen russischer Soldaten und Offiziere in der Schweiz, die meist unter sehr großen Gefahren aus Frankreich entflohen. Nach der „Gazette de Lausanne“ trafen gestern wiederum 10 Russen ein, die sich über schlechte Behandlung in Frankreich beklagten.

Carson gegen einen „Schwerkffeden“.

W. T.-B. Bern, 5. Febr. (Drahtbericht.) Carson sagte nach der „Daily Mail“ nach einem Frühstück der British Empire Producer Organisation am 31. Januar: Die Zeiten sind nicht ruderlich sondern kritisch, aber eben so für unsere Feinde. Die Hauptfrage ist jetzt, wer von beiden aussticht. Die Deutschen verstehen nicht so sehr auf ihre militärische Überlegenheit als auf die Tatsache, daß sie eine rechtsdisziplinierte Nation seien. Es würde ein verhängnisvoller Tag für die Menschheit, für die Zivilisation der Welt sein, an dem sich herausstellen würde, daß die Demokratie bei der Hauptprobe nicht auf der Höhe ist. Lassen Sie unsere Nation nicht in zwei Lager teilen, als ob sie aus Bruten, die den Krieg, und solchen, die den Frieden wollen, bestünde. Wir alle, wir wollen den Frieden, aber wir haben zu bedenken, daß es ein großer Unterschied zwischen einem wirklichen Frieden und einem Friedensfriede

ist. Ich gehöre zu denen die meinen, daß keine Gelegenheit unberücksichtigt gelassen werden dürfe, die den Krieg zu einem erfolgreichen, ehrenvollen Ende bringen kann. Aber in den Reden, die wir in England und Österreich gehört haben, habe ich keine Annäherung von Seiten unserer Feinde an einen ehrenhaften und bleibenden Frieden. Solange unsere Feinde beanspruchen, was im Grunde die Auflösung des britischen Reiches bedeutet, solange sie von solchen Tingen träumen, wird dieses Land bis zum letzten Vasallen nichts mit ihnen zu tun haben wollen. Carson sprach alsdann von den Aufgaben nach dem Kriege die er als Ideal bezeichnete. Die ganze Welt werde um die Herrschaft kämpfen. Die Frage werde sein, ob England nicht seinen Alliierten oder die Feinde zu erhalten werden. Aber das müßten, gleichgültig was geschehe, England und seine Bundesgenossen sein. Sie kontrollierten praktisch die Märkte für Baumwolle. Der Präsident der deutschen Textilindustrie habe zugegeben, daß wenn die Alliierten die Kontrolle über die Baumwolle in die Hand nehmen, die deutsche Textilindustrie zugrunde gehe. Ja warum denn nicht? Würde es unchristlich klingen aber es sei nicht zu ändern. (Gelächter und Beifall.) Das selbe gelte für die Mineralien. Man habe die Gesetze über den Metallhandel, freigelegt. Westen, Ost, Zentral, Süd, ja, soll denn England zugeben, daß dieser Handel wieder in deutsche Hand käme, damit die Deutschen Kanonen und Bomben gegen England anfertigen? Hat man je eine solche Karriere geküßelt? Die Engländer wurden Karren oder Brecher sein, wenn sie nicht wahrhalten das deutsche Volk darüber aufklärten.

Die englische Politik in Persien.

W. T.-B. Stockholm, 4. Febr. „Nya Dagligt Allehanda“ hat am 2. Februar ein Interview ihres Berliner Korrespondenten mit dem Unterstaatssekretär von dem Bussche über die englische Politik in Persien gebracht. Der Unterstaatssekretär ging dabei von der von persischen Blättern gebrachten Nachricht aus, daß die Russen ihre Truppen aus Nordpersien nach jahrelanger willkürlicher Brandstiftung zurückziehen begonnen haben. Im Gegensatz hierzu ziehe England, die Beherrscherin der kleinen Nationen, nicht nur seine englisch-indischen Truppenkontingente nicht aus Persien zurück, sondern lasse auch die englischen Gendarmen-Truppen, die South Persian Rifles, bestehen. England handle damit gegen den ausgesprochenen Wunsch der persischen Regierung, die eine rein persische Gendarmen-Truppe unter Führung der bewährten schwedischen Offiziere haben wolle, und verweigere so auch dieses entscheidende Selbstbestimmungsrecht der Persier. Der Unterstaatssekretär kam weiter auf die angebliche Kündigung des englisch-russischen Vertrages von 1907 zu sprechen, auf den Lord Curzon, als einen Akt der Selbstlosigkeit, sich so viel zugute anrechnen habe und der die Teilung des persischen Staates in eine russische, eine neutrale und eine englische Zone festsetze. Nach der Veröffentlichung der russischen Geheimdokumente habe England entgegen dem Vertrage von 1915 auch noch den größten Teil der bisher neutralen Zone für sich in Anspruch genommen. Werde der Vertrag von 1907 jetzt gekündigt, so bedeute dies, daß England seine Hand auch auf den Norden Persiens lege. Dieses Land gebe damit dem Schicksal Irlands, Ägyptens und Indiens entgegen. Hier wies der Kritiker auf die Bemerkung des Russen Suchanow hin, worauf die englische Regierung Persien erklärt habe, England könne seine Truppen aus Südpersien nicht zurückziehen, weil sonst die in Mesopotamien stehenden englischen Kräfte gefährdet würden. Persien sei also nur eine Pflanzdecke für das englische Meer bei Bagdad auf persischem Boden und mit persischem Gelde.

Norwegen und Amerika.

W. T.-B. Christiania, 4. Febr. Die Blätter beschäftigen sich eingehend mit dem amerikanischen Angebot, dessen Veröffentlichung vor dem Eintreffen der norwegischen Antwort allgemein als ein Zeichen geringerer Verhandlungsfreundlichkeit Amerikas gedeutet wird. Gleichfalls übereinstimmend wird hervorgehoben, daß Norwegens Ausfuhr an die Alliierten die von Amerika gelieferten Warenmengen mehrfach übersteigt. Der Inhalt des Angebots sei nicht geeignet, Befriedigung zu erwecken, daß Amerika den jährlichen Bedarf an Getreide in Norwegen viel geringer be-

(Schluß.)

Nachdruck verboten.

Hanne Jepsen.

Eine Geschichte aus der Kleinstadt von Albert Petersen.

Die Gläser klangen aneinander. „Wohlbekannt, daß's wahr“ rief Herr Christian, ein wenig aus der Rolle fallend, „proßt Peter, laß dich von deiner Frau nicht so untern Pantoffel kriegen wie ich mich von meiner.“

„Aber, Christian —“

An einem der nächsten Abende saßen einige Uidsumer Bürger im Ratsweinkeller beim Grog.

„Aha, was sagen Sie zu die'r neuen Verlobung, meine Herren?“ fragte Bauunternehmer Sturm. „Ich glaube, jetzt wird Tischler Witt doch noch wieder bauen; Herr Jepsen machte mir gegenüber derartige Andeutungen.“

„Ich saae es ja immer“, nahm Anlachsped das Wort, „vordwärtskommen, das ist's. Ich freue mich, daß ich der erste war, der den jungen Mann ansprach. Auf meine Veranlassung hin hat er Laden und Lager eingerichtet, wird er auch wohl, um mehr Betriebskapital zu erhalten, Fräulein Jepsen genommen haben. Streben, das ist's.“

„Gang meine Meinung“ warf Schmied Dethleffen ein.

„Und ich meine, man soll 'n feinen Kreisen bleiben“, rief Bäckermeister Wulf erregt. „meine Frau sagt auch, er hätte 'ne Handwerkerstochter nehmen sollen.“

Die anderen sahen sich verständnisvoll lächelnd an. Am Nebentisch sah grübelnd ein einsamer Forscher.

„Ja, heiraten oder arbeiten? Dieses verd — Sumphen. Aber heiraten? Ne, die lustige Lieve Laband verheiratet, jetzt die kluge Hanne Jepsen verlobt. Und sonst? Ne — Arbeiten, Mensch! Aber wie denn? Man gab seine

Unterrichtsstunden, prävarierte sich, laß Beste nach. Sollte man etwa 'ne lateinische Grammatik verfassen? Von den Dingen gab's zum Ärger der Jugend gerade genug. Sich auf ein Spezialfach dressieren? Geschichts? Ne, nachläuen, was andere rforcht! Aufsätze, Buchbesprechungen schreiben? Gott soll mich bewahren!

Boje wachte, was Schbel reant. „Die Größe des Philosophen besteht darin, daß er alles so klein zu machen sucht, als er selbst ist.“ Und Liliencron höhnte über östbetreffende Oberlehrer. Ne, ihr Herren Poeten, bestreht eure Bücher lieber selbst, dann gibt's keinen Streit. Abtrigens ist alles Unsinn. — „Herr Wirt, noch 'n Grog.“

Unterdessen verlebten Peter und Hanne eine glückliche Brautzeit, die nicht nur in verlobter Tändelei dahinging.

Hanne bemühte sich soaleich, ihres Verlobten Streben und Pläne kennen zu lernen und zu verstehen.

„Du müßtest dich eigentlich viel mehr mit der Geschichte, ich meine, mit der Entwicklung des Kunsthandwerks befassen“, sagte sie.

„Na, wenn es darüber Werke gäbe —“

Sie lachte. Und dann sahen sie in Jepsens Wohnstube über diesen Bänden, studierten den Text und besahen eingehend die Illustrationen.

„Die macht dich noch vor der Hochzeit ganz ramm-döfia“, lachte Herr Christian.

Dieses Paar war viel rasser als Karl und Lieve, und das gefiel ihm bei weitem besser.

Auch über die Frage eines Neubaus brachen sie, und hier mißte sich Herr Christian ins Gespräch.

„Kommt auf einige Tausende wirklich nicht an, mein Junge“, meinte er nicht ganz ohne Proß. „Hanne hat ihr Geld ja nicht auf Deutschlands hohen Schulen verjagt, -jagt, -jagt.“

Am Krählinga heirateten sie. Obgleich Lieve es rückwärtslos fand, daß Hanne nun doch den Tischler angenommen hatte überredete sie Karl, mit zur Hochzeit zu fahren. Es war gar zu spanned. Hanne, die stolze, kluge Hanne Jepsen, als Frau des Tischlers zu sehen.

Bei der Trauungsfeierlichkeit befand sich auch Frau Wulf mit ihren vier heirostüblichen Töchtern unter den Zuschauern, obgleich der Wok nach Uidsumer Sitte zwanzig Pfennig „Neugartigensteuer“ kostete.

„Was für 'n Kleid sie anhat, ne, paßt sich das für 'n Handwerkerfrau!“ flüsterte Frau Wulf, als Hanne an Peters Seite vor den Altar trat.

Erika seufzte nur, während die kanke Rosa meinte: „Du, Mutter, ich glaub, sie is scheunlich einacbildet. Na, der dumme Witt wird schon seine Last mit ihr haben.“

Am Abend führte Peter seine junge Frau in das neugebaute Haus in der Oststraße.

Aber der Tür aber prangte wie einst am alten Häuschen die Inschrift:

Hier ist mi lewen,  
Hier ist mi sterwen,  
Hier ist mi harmen,  
Min Sobu ist armen.  
1684.

Beim Eintreten las Hanne nieder den alten Spruch, und er war ihr wie seand'r Willkommenruß.

— Ende —

Sinnspruch.

Wenn deine Hermit,  
Leine Scholle bluet,  
Ist al dem Eigentum  
Pöcherlich —  
Und vor allem dein Gott.

Joseph Stollreiter.

rechnen, als der bisherige Verbrauch ist. So verlange Amerika, daß Norwegen durch Nationalierung seinen Verbrauch auf ein Mindestmaß herabsetze, so daß man gerade noch leben könnte. Aber noch a ebt gewarnt müsse werden vor dem Glauben, daß das Eingehen auf Amerikas Angebot gleichbedeutend wäre mit einer sofortigen Zufuhr der angebotenen 200 000 Tonnen Getreide. So sei das Angebot nicht gemeint.

Der amerikanische Generalstabschef.

W. T.-B. Bern, 5. Febr. (Drahtbericht.) Zum Generalstabschef der Vereinigten Staaten wurde Peyton March ernannt. General March wird in Europa verbleiben und das amerikanische Kriegsministerium in dem internationalen Kriegsstab ständig vertreten.

Osterreichisch-ungarische Wirtschaftsfragen.

W. T.-B. Wien, 5. Febr. (Drahtbericht.) Eine Verordnung des Volksernährungsamts schreibt für die Verköstigung außerhalb der Haushaltungen einen Zwang vor. Der Gastwirt muß regelmäßig die Speisefolge bekannt geben.

Die Regierung brachte im Abgeordnetenhaus einen Gesetzentwurf über die Elektrizitätswirtschaft ein, der eine der wesentlichsten Voraussetzungen für eine unternehmende tatkräftige Erzeugungspolitik schafft, und demgemäß die Ausnützung der Elektrizität mit allen Mitteln fördert, neue Unternehmungen begünstigt, ihren Reichweite erweitert, ihre wirtschaftliche Grundlage kräftigen und andererseits ihre Volks- und gemeinwirtschaftlichen Wirken sicherstellen soll.

Deutsches Reich.

Deutsch-österreichische Ernährungsverhandlungen.

L. Berlin, 5. Febr. (Eig. Drahtbericht. ab.) Wie wir erfahren, sind Vertreter der österreichischen Ernährungszentrale in Berlin eingetroffen. Gegenstand der Verhandlungen zwischen den deutschen und österreichischen Behörden ist die Verteilung der Restbestände der rumänischen Getreide.

Aus der Kriegsgerichtsverhandlung gegen Dittmann.

W. T.-B. Berlin, 4. Febr. In der heutigen Sitzung des außerordentlichen Kriegsgerichts vor dem Landgericht 2 stand die Hauptverhandlung gegen den Reichstagsabgeordneten Dittmann von der Partei der Unabhängigen Sozialdemokratie an. Vorsitzender war der Landgerichtsdirektor Neus, Berichterstatter der Kriegsgerichtsrat Dr. Köhler, Verteidiger die Rechtsanwältin Dr. Haase und Dr. Herzfeld. Der Beschuldigte beantragte wegen versuchten Landesverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen § 9b des Gesetzes über den Verlegungsstand und wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt 6 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren. Das Gericht erkannte auf 5 Jahre Festungshaft wegen versuchten Landesverrats in Tateinheit mit Vergehen gegen das Gesetz über den Verlegungsstand und auf 2 Monate Gefängnis wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt. Das Gericht nahm das Vorhandensein mildernden Umstände an und erkannte (was bereits gemeldet) auf Festungshaft, weil es nicht feststellen zu können glaubte, daß die Straftat aus einer ehrlosen Gesinnung entsprungen wäre.

Der Finanzrat beim Reichshofamt. Als Mitglieder des beim Reichshofamt errichteten Finanzrats sind berufen worden: Geh. Kommerzienrat Arnhold in Berlin, Geh. Rat Dr. Deulenberg in Dortmund, Geh. Regierungsrat Professor Dr. Diebel in Bonn, Kommerzienrat Ritter v. Kint in München, Landrat v. Groth in Meiningen, Reichshauptmann Dr. Fösch in Neufkirchen (Niederbayern), Geh. Kommerzienrat Kopych in Berlin, Dr. Lohmann in Bremen, Stadtrat Dr. Luthar in Berlin, Geh. Kommerzienrat Moritz in Dresden, Wissl. Geh. Rat Dr. Mehnert in Dresden, Bankdirektor Widomowsky in Berlin, Bankdirektor Dr. Köster in Berlin, Lohmeier in München, Bankdirektor Nathan in Berlin, A. C. Smal in Hamburg, Präsident der A. G. B. Dr. Rothemann in Berlin, Geh. Rat Dr. v. Rippel in Nürnberg, Obermeister Rahard in Berlin, Geh. Rat Professor Dr. Schwab in Würzburg, Bankier Schindel in Hamburg, Gewerkschaftssekretär Schippel in Berlin, Generalsekretär Strenowald in Berlin, Senatspräsident des Oberverwaltungsgerichts, Wissl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Stuch in Berlin.

Wiesbadener Nachrichten.

Landaufenthalt für Stadtkinder im Jahre 1918.

Entsprechend den vom Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder“ gemachten Vorschlägen sind Richtlinien für die Durchführung der Bedingungen für die aufzunehmenden Hausaufenthaltsverhältnisse und die Eltern der Kinder aufgestellt worden. An den Grundzügen der vorjährigen Organisation ist festgehalten worden. Um den im Vorjahr vereinzelt hervorgetretenen Schwierigkeiten bei der Unterbringung vorzubeugen, enthalten die Richtlinien u. a. auch Anregungen bezüglich der Art der Aufklärung der ländlichen und städtischen Bevölkerung, ferner sind verschärfte Grundzüge, insbesondere bezüglich der Auswahl der Kinder in gesundheitlicher und sittlicher Beziehung aufgestellt worden. Im Hinblick auf die unerkennbare Notlage des Mittelstandes wird der Unterbringung von Kindern aus Mittels- und höheren Schulen besondere Beachtung geschenkt. Die Richtlinien enthalten ferner noch Vorschriften über Notunterbringung, die Finanzierung und Versicherung sowie den Verkehr mit der Heimat und die Elternbesuche. Die Dauer des Aufenthalts ist auf 3 bis 4 Monate vorgesehen. Die Unterbringung soll als Teil der Nächstenliebe auch im neuen Jahr möglichst unentgeltlich erfolgen, eventuell kann ein Beitrag zu den Unkosten von etwa 50 Pf. gewährt werden. Alle Eltern der Kinder sollen, so weit sie dazu in der Lage sind, einen Beitrag zu den allgemeinen Unkosten von etwa 50 Pf. zahlen, da es sich um ein einseitiges, Deutschlands Jugend als solcher zugute kommende Werk handelt, zu dem jeder nach seinen Kräften beitragen muß. Der Landaufenthalt soll möglichst von Mai bis August dauern. Bei der Durchführung des Unternehmens werden wieder im Zusammenwirken mit den behördlichen Stellen die freiwilligen Verbände, insbesondere der Vaterländische Frauenverein, die Frauenhilfe des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins und der Charitasverband für das katholische Deutschland hervorzuziehenden Anteil haben.

Staatliche Leinwandfabrik. Der Geschäftsführer der Ortstelle Wiesbaden teilt mit, daß ihm auf seine Anfragen bei der Landesstelle wegen des Ausbleibens der Bezugsscheine für Leinwand Bescheid wurde, daß die weitere Abgabe derselben vom Kriegsausschuß vorerst untersagt ist, und zwar wegen Rohstoffmangel in den Leinwandfabriken. Seitens des Kriegsausschusses und des Bundes der Bezugvereinigungen sind jedoch Schritte getan, daß die Leinwandfabriken von Reich wegen mit Rohstoffen besetzt werden, um den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Wir hoffen, daß hierdurch die Leinwandfabrik baldigst in zufriedenstellende Bahnen gelenkt wird.

Zum Tischzeugverbot schreiben die „Mitteilungen der Reichsbekleidungsstelle“: Wie aus täglich einlaufenden Mitteilungen hervorgeht, hat das am 1. Oktober 1917 in Kraft getretene Tischzeugverbot noch immer nicht die Beachtung gefunden, die es im dringendsten Maße und Kriegswirtschaftlichen Interesse erfordert. Immer wieder ist die Öffentlichkeit von der Reichsbekleidungsstelle darüber aufgeklärt worden, daß die entbehrliche Gasthauswirtschaft zur Deckung des Bedarfs der ärmeren Bevölkerung an Kinder- und Säuglingswäsche benötigt wird, daß die Wäsche aber durch den täglichen Gebrauch in den Betrieben und die dadurch gebotene Reinigung mittels ätzender Stoffe abgenutzt und entwertet wird. Die Entschuldigungen einer irrtümlichen Auslegung der einschlägigen Bestimmungen kann nach den überaus zahlreichen aufkommenden Verfassungsklagen der Reichsbekleidungsstelle nicht mehr anerkannt werden. Wiederholt sind auch die zuständigen Behörden ersucht worden, die Durchführung des Tischzeugverbots strengstens zu überwachen. Die Reichsbekleidungsstelle hat nunmehr die Kommunalverbände aufgefordert, ihr bis 1. Februar d. J. alle Gasthausbetriebe zu benennen, die das Tischzeugverbot nicht beachten. Die Wäschebestände dieser Betriebe werden sofort enteignet werden. Den Kommunalverbänden wird dabei Gelegenheit gegeben werden, die entbehrlichen Bestände im Falle besonders dringenden Bedarfs der ärmeren Bevölkerung zu deren Gunsten zu erwerben.

Die ersten Renten aus der Angestelltenversicherung werden in diesem Jahre fällig. Von einer großen Anzahl von Versicherten wird der Zeitpunkt überschritten werden, in dem die Parteizeit von 60 Beitragsmonaten zurückgelegt ist. Die dann berufsuntüchtig werdenden weiblichen Versicherten können Anspruch auf Gewährung von Ruhegeld, die Hinterbliebenen der nachher sterbenden Versicherten Anspruch auf Witwen- und Waisentante erheben. Die Reichsversicherungsanstalt erwartet eine größere Anzahl von derartigen Anträgen. Zur Beschleunigung und Vermeidung unnötiger Kosten soll das Freistellungsverfahren möglichst erschöpfend, aber auch möglichst einfach und zweckmäßig gestaltet werden. In den Ermittlungen über die persönlichen Verhältnisse der Versicherten sollen nach Möglichkeit die Vertrauensmänner herangezogen werden. Die Mitwirkung der Ortsausschüsse bei der Vorbereitung der Anträge zur Einleitung eines Heilverfahrens hat schon bisher die Erledigung der Anträge wesentlich beschleunigt, weil Rückfragen infolge der besseren Vorbereitung fortfallen. Man erwartet, daß die Bedeutung der Vertrauensmänner und Ortsausschüsse im Besitze der Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung erst jetzt zur vollen Geltung kommt.

Nichtpreise für Gemüsesamen. Von der offiziellen Preisliste für Gemüsesamen wurden neue Nichtpreise für den Verkauf von Gemüsesamen an Verbraucher festgesetzt. Diese Nichtpreise bezeichnen die obere Preisgrenze, sie dürfen nicht überschritten, können aber unterschritten werden und werden sich für prompte Lieferung, gegen netto Kasse, für 100 Kilogramm, 10 Kilogramm, 1 Kilogramm, 100 Gramm 10 Gramm einschließlich Verpackung ab Lager des Verkäufers. Interessenten können die Preisliste nebst Richtlinien gegen Einsendung von 50 Pf. beziehen durch die Geschäftsstelle des Preisverbands für Gemüsesamen in Altmödingen, Bezirk Wogeburg.

Empfehlenswertes Waschmittel. Bekanntlich werden gegenwärtig mitunter Waschmittel von zweifelhafter Beschaffenheit in den Handel gebracht, die auf die Wäsche eine geradezu zerstörende Wirkung ausüben; daher empfiehlt es sich, auf ein Waschmittel zurückzugehen, dessen Vorzüglichkeit seit altersher erprobt ist. Das ist die Poljaseifensauge. Diese wird dadurch hergestellt, daß gesammelte reine Poljaseife mit abgekochtem Wasser übergossen wird. Alsdann läßt man sie unter öfterem Umrühren 12 Stunden absteilen und füllt hierauf mit einem Topf die klare Lauge ab, die man zur Vorsicht noch durch ein Tuch gießen möge. Durch diese Vorkaution, die man zum Waschen und Waschen verwendet, wird viel Seife und Seifenpulver erspart. Infolge der billigen Herstellung von Seife und Soda war dieses alte Verfahren in Vergessenheit geraten. Unter den heutigen Verhältnissen erscheint es jedoch angebracht, auf dieses Waschmittel, das außer seiner Güte noch den Vorzug der Billigkeit besitzt, wieder zurückzugreifen.

Klempnerarbeiten. Ingenieur Dr. Hans Haeder von hier, Lehmann im Schmiedehaus des Arbeiterzuges, erhielt das Ehrenkreuz 1. Klasse und das Österreichische Ehrenkreuz 1. Klasse mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde auch Offizierskandidat J. B. Seiner, Teilhaber der Firma Gebr. Seiner, Eisenarbeiten in Biebrich, ausgezeichnet. Das Ehrenkreuz 2. Klasse erhielt: Dr. Edgar Wirtz, junger Oberfeldwebel bei einem Artillerie-Regiment im Felde, Landsturmman Geismann Puppert, Hermannstraße 16, Ploner Oskar Sell, Sohn des Kellners Ernst Sell hier.

Personalschwächen. Sigmundmeister bei den Kleinfunkern Fritz Leuttner, Sohn des Direktors A. D. Leuttner von hier, wurde zum Leutnant befördert.

Der Verein zum Schutz gegen schädliches Kreditgeben (Kreditkassenverein) hielt im „Kornhaus“ seine Hauptversammlung ab. Der Geschäftsführer Herr Ludwig Friel erstattete den Geschäftsbericht über das abgelaufene 4. Vereinsjahr. Dem Verein wurden insgesamt 15 680 M. Schuldkummern zur Bearbeitung überwiesen, von denen ein erheblicher Teil Umgang gefunden hat. In steigendem Maße wurde das Kassenbuchverfahren des Vereins in Anspruch genommen bei welcher die Schuldner in der Wohnung aufgesucht werden und bei weitem in zahlreichen Fällen oft durch kleine Teilzahlungen oder Freierkämpen bereinigt wurden, die das betreffende Geschäft in anderer Weise nicht erhalten hätte. Die durch die bekannten Verhältnisse bedingte Geduld und Verdienstmöglichkeit haben gar manchem alten Schuldner unerwarteten größeren Verdienst gebracht, so daß heute von vielen Personen alte Schulden abgezahlt werden können. Die Liste der säumigen Zahlver, die sogenannte schwarze Liste, wird bis Ende des Jahres 11 050 Eintragungen auf und hat auch in dem vergangenen Jahre die Mitglieder

vor manchem Verlust bewahrt. Ebenso wurden die übrigen Abteilungen des Vereins, die Auskunft und Klagenvermittlung in rege Weise in Anspruch genommen. Die Zahl der im vergangenen Jahre hier geleisteten Ehrenamtsleistungen ist auf 73 gegen 100 im Vorjahr und 432 im letzten Vereinsjahr zurückgegangen, die Zahl der Kontrakte auf 8 gegen 21. Die Geschäftsausschüsse auf 4 gegen 13 und die Leistungen der Hauptberuflichen auf 51 gegen 66. Die Geschäftsliste hat jetzt einen schmerzlichen Stand und muß daher darauf sehen, daß die Kassenbücher nach Möglichkeit Eingang finden, wozu ihr der Kreditkassenverein, der jetzt in das 50. Jahr seiner Tätigkeit eintritt, durch seine mannigfachen Einrichtungen bei nur 10 M. Jahresbeitrag eine wertvolle Hilfe leisten kann. Die Jahrbuchgemäß ausfallenden Anwesenheitslisten, die Herr Josef Henmann, Teilhaber der Firma J. Drey, Schriftführer Peter Kindhofen und Kaufmann Karl Richter wurden wiedergebietet und die Versammlung abends nach Beendigung der allgemeinen Versammlung mit Dankworten der Vorsitzenden an den Geschäftsführer geschlossen.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Vergitt Engel, das früher beliebte hiesige Volkstheater, eröffnet am 12. Februar ihr für zwei Abende bestimmtes Gastspiel als „Gastspiel“ in die „Königlichen“ (Abonnement D.). Als neue Gastpartie bringt die Künstlerin die „Sulanna“ in „Alte Zeiten“ am 14. Februar (Abonnement B.). Der Vorverkauf für beide Gastspiele beginnt heute Donnerstag. Nebenher geht die „Der Prophet“ wird nach mehrjähriger Pause wieder in den Spielplan aufgenommen und am 16. Februar in vollständiger neuer Fassung und Einrichtung zur Aufführung gelangen; die Titelpartie singt Herr Streib, die „Verta“ Fräulein Engert, die „Alte“ Fräulein Haas, den „Graf Oberthal“ Herr de Garmo und die drei Wiedertänzer die Herren Ehard, Haas und Altpilz.

Anteile. Bis morgen Mittwoch ist nachmittags 4 Uhr im Abonnement Militärkonzert, ausgeführt von der verstärkten Garaitoukapelle, für heute 8 Uhr im Abonnement Kammerkonzert angelegt.

Konzert. Am Freitagabend 7 1/2 Uhr veranstaltet die Schwesternschaft des Kaiserjägerbataillons 8 ein Kirchenkonzert in der Lutherkirche. Am letzten Abend dieses Monats werden die langjährigen Schwestern des Bataillons, unter denen sich mehrere Künstlerinnen befinden, unter Leitung des bekannten Organisten und Komponisten Fritz Joch zusammen, um ihre Kräfte und Verwandten zu erfreuen. Diesmal tritt der junge Chorverein zum erstenmal in die Öffentlichkeit. Da der Eintritt für jedermann frei und der Ertrag einer freiwilligen Sammlung am Abend für die Bürgerstiftung zum Aufbau des Wiesbadener Hauptwerks bestimmt ist, wäre ein recht volles Haus sehr wünschenswert.

Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Lichtspiele.

Im Amphion-Theater, Lounnstraße 1, gelangt nur wenige Tage „Die Wemmeten der Tragödin Laila Thamar“, ein stimmungsvolles Schauspiel voll Lust und Leid, mit Maria Garmel zur Darstellung. „Familie Erenow“, eine urzeitliche Kleinstadtschicksale, und schöne Naturbilder beschließen das wöchentliche Programm.

In den Monopol-Lichtspielen, Wilhelmstraße 8, steht das spanische Schauspiel „Der Tod des Kommissars Ohlen“, eine fesselnde Detektivgeschichte, auf dem Programm. Ellen Richter und Theodor Loos hielten die Hauptrollen in dem wunderbaren Schauspiel „Sein Modell“, während prächtige Naturbilder den Spielplan erganzen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Hörsheim, 4. Jan. Da es im Überflus gibt es seit Mittwochs in dieser Gemeinde. Am Freitag wurde nämlich eine ganze Waggelung Holz durch die Gemeindevorwaltung unter die Einwohner verteilt. Jede Familie erhielt Quantitäten von 50 Kubikmetern. Der Holzpreis lag am 12. Jan. für den Zentner. Eine allgemeine Holzabgabeverteilung erfolgte am Donnerstag. Jedes Kind in der Gemeinde, das im Jahre 1915, 1916 und 1917 geboren ist, erhält 100 Gramm Schokolade zum Preise von 1.15 M.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

h. Alsbach, 5. Febr. Ein Bannerstreik nach Köpenicker Bisher wurde vor einigen Tagen dem Besitzer der Bienenwäbe bei Kreimann im Oberwiesental gestiftet. Rodas kamen drei Bienen und verlangten Einlass, um die Wäbe zu erlösen. Auf die Frage nach einem Ausweis gab einer ganz entrüstet zurück: „Was ist als Polizeikommissar noch ein Ausweis? Jetzt aber schnell anerkennen!“ Der „Herr Polizeikommissar“ trat mit seinem besten Verstand ein, ließ sich das Rohbuch vorlegen und „erlöste“ die Bienenwäbe. Nach eingehender „Erklärung“ war der „Recher“ bei seinen Feinden von der Richtigkeit nicht überzeugt, doch ergriff er das Wort und ließ es durch seine beiden Gehilfen wegbringen mit dem Auftrag, das Wäbe bis zur völligen Abstellung bei dem Bürgermeisteramt in Helmhorn zu hinterlegen. Sogar die Wohnung war nicht sicher. Trotz aller Beweisführung mußte vor hier aus Hofmehl kein Vorkommen antreten. Die Revolution war damit zu Ende. Seitdem ist mander Tag vergangen, aber das Bürgermeisteramt hat bis heute noch nichts von dem „beischlagenen“ Wäbe erfahren.

Gerichtssaal.

w. Ein Unberufener. Der Schlosser Johann Gumbert, ein ehemaliger Fremdenlegener, welcher nicht weniger als 17 Mal u. a. mit Ausweis, verurteilt ist, hat sich hier neuerdings dreier schwerer Tathatungen schuldig gemacht. Er war zeitweilig in zwei hiesigen Verbrechen beschuldigt. Die Verurteilungen, welche er sich dadurch erworben hatte, machte er sich nunmehr, indem er zunächst an der einen Stelle dem gesamten Personal, insgesamt 11 Personen, ihre Wäsche- und Kleidungsstücke stahl, um die Sachen nach Weidenau zu verkaufen. Er kann sich er sich eines Abends in dem anderen Verbrechen einschließen, um zu nächster Zeit aus Kellern verschlechte Flaschen Wein zu entnehmen. Auch ein wertvolles silbernes Besteck stahl er weg, er mußte es jedoch später zurücklassen, weil es ihm zu schwer war. Ferner stahl er noch ein zweitesmal der anderen Stelle seiner früheren Wirkstätte nächstberwies seinen Besuch ab und ließ auch diesmal Waren von ziemlich erheblichem Werte mit sich gehen. Die Strafkammer verurteilte ihn zu zwei Jahren sechs Monaten Haftstrafe als Gesamtstrafe.

Neues aus aller Welt.

Aber 56 000 M. für eine Briefmarke. Bei einer Briefmarkenversteigerung, die die Kaiserliche Postverwaltung von Heinrich Köhler, Berlin, im „Kornhaus“ abhielt, wurde für eine der wertvollsten Stücke der Kaiserpreis von 56 000 M. erzielt, eine Summe, die nur der Kaiserposthof erreicht hätte. Es handelt sich bei diesem Kaiserpreis um eine alte römische Zeitung vom Jahre 1865, die mit 8 Briefmarken f. Fara, schwarz auf blauem, frankiert war.

6000 M. Bezahlung. Saarbrücken, 4. Febr. Der große Postdiebstahl in Saarbrücken, über den wiederholt berichtet wurde, beschäftigt noch immer die Kriminalbehörden. Nachdem von den 600 000 M., die den Dieben in die Hände fielen, 300 000 M. in einem Strohkentresten in Saarbrücken gefunden worden sind, fehlen jetzt noch 300 000 M. Für die Wiederbeschaffung dieser Summe ist die Bezahlung, die zunächst mit 3000 M. ausgesetzt, dann auf 6000 M. gehiebert wurde, jetzt auf 6000 M. erhöht worden.





Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Lehrmädchen aus guter Familie gegen Vergütung per 15. April gesucht. Weidm. Meyer, Langgasse 5.

Gewerbliches Personal

Tüchtige Dame

für vornehme väterl. Sache gesucht. Richter, Mainz, Schulerstr. 15, 1. T. Zigarettenarbeiterinnen für dauernd u. Lehrmädchen für feine Damen-Moderei sucht Schwartz-Weil, Gr. Burgstr. 7.

Lehrmädchen

Lehrmädchen für feine Damen-Moderei gesucht, die auch mit Abstrichen kann. S. Guttman, Langgasse 1/3.

Selbständige erste

Korrespondentin

sowie Ziffernarbeitern für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Mädchen

für feine Damen-Moderei gesucht. Offert u. N. 643 an den Tagbl.-Verlag.

Knäuel u. Lehrmädchen

für Damen-Moderei gef. Schmaldorfer Straße 8, 1.

Gewandtes Hausmädchen für herrschaftl. Haushalt zum 15. Februar gesucht. Dumboldstraße 24.

Hausmädchen

sof. gef. Babhaus Kraus, Ordentl. Hausmädchen, welches kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, bei hohem Lohn sofort gesucht. Schillerplatz 3, 2.

Hausmädchen

fleiß. saub., für gleich od. 15. Februar gesucht. Fritz-Kalle-Straße 20.

Hausmädchen, welches kochen kann und gute Zeugnisse besitzt, bei hohem Lohn sofort gesucht. Schillerplatz 3, 2.

Hausmädchen

für sofort gesucht. Wobenscheidstraße 7.

Hausmädchen

gef. Pension Bierstädter Straße 7.

Mädchen

das tüchtig in Zimmer u. Haus, gut empfohlen, auf 15. Febr. gesucht in klein. feiner Pension. Konigl. Einl. ca. 50 Mk. u. höher. Vorzuzustellen von 3-8 Uhr. Kerolal 5.

Wegen Erkrankung

Alleinmädchen od. Frau für Pension sofort gesucht. Kochen, Wasche nicht erforderlich. Querstr. 2, 1.

Mädchen

für die Hausarbeit. geg. gut. Lohn gef. Geh. Adolfs-Allee 8, Erdb.

Saub. anst. Mädchen

in kl. Haush., 2 Person., sofort gesucht gegen guten Lohn und Behandlung. Friedrichstraße 26, 2. l.

Mädchen

brau u. ehl., w. kochen f., zum 15. gef. Tr. Klaus, Reichstraße 15, Laden.

Wirt. zuverl. Mädchen

gesucht. Poststraße 3, 1. l.

Mädchen

w. kochen kann, sof. gef. Friedrichstraße 37.

Mädchen

klein. anständ. Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, für die Küche der Königl. - Wilhelm - Weinst. anstalt sofort gesucht. Bitte zu melden beim Dekanon.

Unabhängiges

Alleinmädchen

in best. Haushalt bei aut. Lohn zum 15. 2. od. 1. 3. gef. Adelsheidstraße 96, 3.

Mädchen

zum 1. März suche ein ehrl. sehr anständiges Mädchen.

Unabhängiges

Alleinmädchen

in best. Haushalt bei aut. Lohn zum 15. 2. od. 1. 3. gef. Adelsheidstraße 96, 3.

Mädchen

zum 1. März suche ein ehrl. sehr anständiges Mädchen.

Unabhängiges

Alleinmädchen

in best. Haushalt bei aut. Lohn zum 15. 2. od. 1. 3. gef. Adelsheidstraße 96, 3.

Mädchen

zum 1. März suche ein ehrl. sehr anständiges Mädchen.

Unabhängiges

Alleinmädchen

in best. Haushalt bei aut. Lohn zum 15. 2. od. 1. 3. gef. Adelsheidstraße 96, 3.

Mädchen

zum 1. März suche ein ehrl. sehr anständiges Mädchen.

Unabhängiges

Alleinmädchen

in best. Haushalt bei aut. Lohn zum 15. 2. od. 1. 3. gef. Adelsheidstraße 96, 3.

Mädchen

Mädchen

für Haus u. Küche gegen hohen Lohn gef. Taunusstraße 45, Part.

Saubere ehrl. Frau

od. Mädchen gef. Adelsheidstraße 21, 1.

Tüchtiges fleißiges

Mädchen für die Küche gef. Goshof-Str. 7.

Gesucht für sofort nach

Wiesbaden zu alt. pflanzl. bed. Feh. in Küche und Haushalt erf. selbständig.

Fräulein

oder unabhängige Frau. Mädchen vorhanden. Anaed. Dalseband, St. Wendel.

Alleinmädchen

od. junge Frau für ganze od. halbe Tage gef. Röh. Goshof, Strauß, Weberg. 1

14-16jähr. Mädchen

für ganze od. halbe Tage in kleine Familie gesucht. Poststraße 11, 2.

Jg. geb. Fräulein

für einige Stunden am Tage u. leid. Dame gesucht. Röh. Villa Delene, Sonnenberger Str. 24.

Alleinmädchen

od. Stille von 8-3 Uhr gesucht. Goethestraße 7, 1.

Gut emp. Stundenfrau

2-3 Std. nachm. gesucht. S. Algen, Webergasse 21.

Monatmädch. sof. gef.

Pension, Dreiweddenstr. 8.

Gef. sof. von 2 Damen

ein Monatmädchen oder jung. Frau über Mittag. Armbruststraße 7, 2.

Monatmädch., 2 St. v. m.

u. 1 Std. nachm. gesucht. 50 Pf. Adelsheidstr. 74, 2.

Veil. Monatmädchen

od. Frau für einige Std. vorm. gef. Kappellenstr. 8, 1.

Monatmädch. od. Frau

1 Std. moogen gesucht. Bismarckring 36, 1 r.

Ordentliches

Monatmädchen

oder Frau für einige Stunden monatlich.

Frau Schmitz, Rauentaler Str. 8, 2 r. Monatfrau sofort gesucht. Poststraße 9, 1.

S. Monatstr. od. Mädch.

1 1/2 St. Ehl. Str. 14, 3. r.

Saub. Monatfrau

1 Std. vormittags gesucht. Wielandstraße 25, Part. I.

Monatfrau sofort gef.

Lebb. Dab. Str. 42, 2.

Monatfrau 3 Std. gef.

Klopper, Niederwaldstr. 11.

Gef. reini. Monatfrau

für 1 1/2 Stunden, 15 Mk. Adelsheidstr. 4, 2 l.

Monatfrau gesucht.

Wachsmuth, Emter Str. 64.

Ordentl. Monatfrau

vorm. 3 u. nachm. 1 Std. gef. Kavenstr. Str. 2, 2 r.

Monatfrau 2-3 Std.

gef. Seeroddenstr. 33, 3 l.

Gewerbliches Personal

Schriftfeger

sucht die 2 Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbaden, Tagblattstr. 11.

Zuverlässiger

Heizer

der sofort gesucht. Leber, Bahnhofstraße 8, 1. Etod. Heizer gesucht. Hotel Dohenzollern.

Damenlehrer.-Lehr.

gef. Dörr, Bismarckstr. 31. Kräft. braver Junge kann die Baderlei erlernen. Röh. im Tagbl.-Berl. Ab.

Kellnerlehrling.

Zohn ord. Eltern, wird auf Eltern angenommen. Hotel Reichspost, Nifolaststraße 16-18.

Kochlehrling.

Zohn ordentlicher Eltern als Kochlehrling gesucht. Taunus - Hotel, Mainz, F45.

Hausbursche

oder Mädchen sofort gesucht. Kirchstraße 11.

Küchener Hausbursche

(Radfahrer) sofort gesucht. W. Weig, Grottkolter, Wilhelmstraße 40.

Jung. Hausbursche

sofort gesucht. G. Schellenberg, Goldgasse 6.

Na. Hilfsarbeiter

sofort gesucht. Cromer, Schlosserei, Stiftstraße 24.

Schulung. Kraft. Marktstr. 6

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Buchhalterin

versteht in einf. u. doppelt. Buchführ., sowie Korrespondenz, sucht sich zu verändern. Offerten erb. u. N. 3, 188 an Daasentlein u. Seiler, Chemnitz.

Sekretärin.

Junge Dame mit langjähriger Tätigkeit in der Redaktion eines ersten Zeitungsverlags, versteht im Maschinensetzen und Stenographie, sowie allen vorl. Büroarbeiten, sucht zum 15. März geeigneten Posten. Gef. Zuschr. u. N. 486 Tagbl.-Verl.

Jg. Dame

22., mit hoh. Schulbild. u. mehr. Praxis in Kursschrift u. Maschinenschr., wünscht Stellung als

Sekr. tärin

od. sonst. Peritorienpost. Off. N. 640 Tagbl.-Verl.

Zu vermieten

2 Zimmer. Karstr. 14 2 3. N. 22 R.

3 Zimmer.

Delasseestraße 8, 2, schöne große 3-Zimmer-Wohn. mit Zubehör zu verm. Näheres daselbst.

Rüdesh. Straße 33

Part. l. ich. mod. 3-Z. Wohn., el. L., Bad, Park. sof. oder 1. April zu verm.

5 Zimmer.

Jahnstr. 44, 3, 5-Z.-W., a. Ring, 800 Mk., zu v.

6 Zimmer.

Rheinstr. 107, 3, 6-Z.-W., Südl., billig zu verm. Läden u. Geschäftsräume.

Geschäftsraum

Entree, m. mehr. Zim., preisw. Langg. 11. 1918

Fräulein, w. die Handbisch.

bei. hat. w. Anfangsstell. für Büro. Offerten unter N. 226 an den Tagbl.-Verl.

Fräulein, erfährt in all. Büroarbeiten, auch als Kassiererin tätig, mit besten Zeugnissen, sucht sofort oder 1. 3. 1918 Stellung. Offerten unter N. 7096 an D. Arena, N.-Fr., Mainz, F47.

Junge gebild. Arbeiterin sucht Beschäftigung auf einem Büro oder als Gesellschaft zu älterer Dame. Offerten u. N. 487 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein

sucht Stell. auf Büro. Off. u. N. 642 Tagbl.-Verlag.

Frl. mit flotter Handschr., eigene Schreibmasch., sucht Heimarbeit. Off. unter N. 487 an den Tagbl.-Verl.

Suche für meine Tochter, 8 Jahre, Mittelschule bes., latin. Lehrstelle. Off. u. N. 488 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Zahnt.-Assistentin,

operativ u. technisch firm, bereits Praxis selbständig geleitet, sucht Stell. Off. u. N. 483 Tagbl.-Verlag.

Gesellschafterin

sucht jüngere, bist. Dame, viel gereist, gewissenhaft, d. franz. u. engl. Sprache mäßig (beide Sprachen im Auslande erlernt), geeignete Position für ba d. ober. oder unter. Stadt und Land annehmlich. Off. u. N. 641 an d. Tagbl.-Verl.

Alleinstehende Dame,

Frl. Mitte 30, pflichttr., gewandt im Hausl., firm in fremd. Sprachen, gen. lätia, sucht zum 1. 4. ohne gegen. Vergütung Stell. im Pensionatsbetrieb. Off. u. N. 487 Tagbl.-Verlag.

Fräulein

in der feine Küche und im Haushalt durchaus selbst., sucht per 15. Februar od. 1. März pass. selbst. St. in f. Hause. Offerten u. N. 486 an den Tagbl.-Verl.

Unabhängige anständige

Wirtin sucht sofort Stellung. Off. u. N. 487 Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal

Schreiner-Lehrstelle

bei tücht. Meister für 15i. Jungen gesucht. Offert. u. N. 485 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen

Männliche Personen

Tüchtiger Gartenarbeiter sucht dauernde Stellung. Offerten unter N. 226 an den Tagbl.-Verlag.

Junger kräft. Bursche

sucht dauernde Stellung. Röh. Nibelstr. 6, Stb. 3 l.

Zu vermieten

in Eltville ist schöne 4-Z. Wohn. mit Küche, Bad, Kellerraum u. Speisek., mit Abstell. in best. Lage, in schön. ruh. Lage, mit Garten u. dessen Ertrag ver. sof. oder 1. 4. 18 zu verm. Wasserbill. u. el. Licht vorhanden. Gef. Anfragen erbitte unter N. 488 an den Tagbl.-Verlag. F47

Möblierte Zimmer,

Manfarben u. Blücherstr. 42, 8. sch. möbl. Zimmer 20 Mk. zu verm.

Dohheimer Str. 12 möbl.

Zim. m. Kochgelegenheit. Goethestr. 5, 3. a. Bahnst. elc. möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu verm.

Helkenstr. 1, 2 l., m. 3.

Helmundstr. 40, 1 r., m. 3. Lehrstr. 15, 3., gut möbl. schön. Zim. mit 20 Mk.

Oranienstraße 10, 1, gut

möbl. Balkon-Zim. mit 2 Betten, volle Pens., b. Walramstr. 12 hsb. m. 20. Weberg. 45/47, 3. f. m. 3.

## &lt;